

Technologische Aufklärung

## Mündigkeit und Datenschutz

---

**GASTKOMMENTAR** von Thomas Damberger / 1.3.2017, 05:47 Uhr

---

Es herrscht ein zunehmender Druck, sich den Möglichkeiten des Digitalen zu öffnen und keinesfalls zu verweigern, wenn man denn den Anschluss nicht verlieren will. Wer aber hat Interesse an dieser teuflischen Eile?

---

Immanuel Kant hat vor über 200 Jahren die Aufklärung als Ausgang aus der selbstverschuldeten Unmündigkeit charakterisiert. Ein unmündiger Mensch zeichnete sich für den Philosophen aus Königsberg dadurch aus, dass er nicht selbständig denkt, sondern andere für sich denken lässt. Dabei ist der Mensch durchaus in der Lage, selbständig zu denken, allerdings ist es weitaus bequemer, andere für sich denken zu lassen. Kant verweist auf Bücher, die einen mit Informationen versorgen, und auf den Arzt, der Anweisungen zur gesunden Ernährung erteilt. Es ist einfacher, auf jene zu hören, die einem sagen, was zu tun und wie zu leben ist.

### **Die Freizügigkeit ist legitim, aber...**

Heute erleben wir angesichts von Big Data, Deep Learning und künstlicher Intelligenz eine Zuspitzung jener Unmündigkeit, die Kant seinerzeit angemahnt hat. Eric Schmidt, Vorstandsvorsitzender von Google bzw. Alphabet Inc., hat es in einem Interview mit dem «Wall Street Journal» im August 2010 auf den Punkt gebracht. Die meisten Menschen, so Schmidts Überzeugung, wollen nicht, dass Google ihre Fragen beantwortet, sondern dass Google ihnen sagt, was sie als Nächstes tun sollen.

Die zahlreichen Applikationen, die mittlerweile auf etlichen Smartphones installiert sind, scheinen Schmidt recht zu geben. Das beginnt mit der Navigations-App, die uns verrät, wie genau wir zu fahren haben, um am schnellsten unser Ziel zu erreichen, und reicht über Fitness-Apps, die unser Trainings- und Ernährungsprogramm zusammenstellen, bis hin zu kleinen digitalen Helfern, die uns daran erinnern, wann wir welche Medikamente einnehmen oder schlichtweg ein Glas Wasser zu uns nehmen sollten.

Dass Programme in der Lage sind, uns genau das zu empfehlen, was wir gerade benötigen oder wollen (sollen), ist Ergebnis eines ausgesprochen freizügigen Umgangs mit unseren Daten. An und für sich ist eine solche Freizügigkeit durchaus legitim. Menschen können sich selbstverständlich bewusst dafür entscheiden, ihre Daten möglichst offenzulegen, um mit Unterstützung von zahlreichen Apps schneller, effizienter oder schlichtweg einfacher und bequemer ihre Ziele zu erreichen. Die Frage ist allerdings, auf welcher Grundlage eine solche Entscheidung getroffen wird.

**Erst wenn zunehmend Klarheit darüber herrscht, was mit neuen digitalen Medien möglich ist, kann ein mündiger Umgang mit den eigenen Daten stattfinden.**

Die Entwicklungen im Bereich der digitalen Technologien sind nicht nur komplex und für die meisten Menschen kaum nachvollziehbar, sondern gehen überdies auch noch rasend schnell vonstatten. Ein derart hohes Mass an Geschwindigkeit und Komplexität lässt zu Recht Zweifel hinsichtlich der eigenen Kompetenz aufkommen, technische Entwicklungen tatsächlich abzuschätzen.

Zugleich herrscht ein zunehmender Druck, sich den Möglichkeiten des Digitalen zu öffnen und keinesfalls zu verweigern, wenn man denn den Anschluss nicht verlieren will. Goethe hat hierfür ein wunderbares Wort erfunden: «veloziferisch». Es handelt sich um ein Kunstwort, zusammengesetzt aus «velocitas» (Eile) und «luziferisch» (teuflisch).

### **Bildung braucht Zeit**

Wer aber hat Interesse an dieser teuflischen Eile? Es sind jene, die an einem mündigen Menschen kein Interesse haben. Für Kant war Mündigkeit das Ziel von Bildung. Und Bildung wiederum braucht Zeit; sie kann weder erzwungen noch gemacht, wohl aber ermöglicht werden.

Wenn wir einen mündigen Umgang mit digitaler Technologie wollen, wenn wir gleichsam Menschen befähigen wollen, mit ihren Daten sorgsam umzugehen, dann bedürfen sie einer technologischen Aufklärung. Erst wenn zunehmend Klarheit darüber herrscht, was mit neuen digitalen Medien möglich ist, welche Werte, welche Chancen und Risiken mit Daten einhergehen, was Daten und Datenschutz bedeuten, kann ein selbständiger und eigenverantwortlicher, kurzum: mündiger Umgang mit den eigenen Daten stattfinden. Eine solche Mündigkeit schliesst freilich die Möglichkeit ein, aus freien Stücken auf Datenschutz teilweise oder vollständig zu verzichten.

---

Thomas Damberger ist Professor für neue Medien an der Goethe-Universität Frankfurt.

---

Meta-Tag

### **Für eine digitale Aufklärung**

**KOLUMNE** / von Stefan Betschon / 25.11.2015, 17:10

Aufstand gegen die «Datendiktatur»

---

Recht auf eigene Daten

### **Willkommen in der digitalen Diktatur**

**GASTKOMMENTAR** / von Milosz Matuschek / 25.12.2016, 05:30

Das Netz ist ein Nacktscanner der Persönlichkeit. Es ist an der Zeit, über die Fremdnutzung unserer eigenen Daten nachzudenken.